

ternehmen „Prosopographia Imperii Romani“ der Preuß. Akad. der Wiss. in Berlin, wobei er sich v. a. auf die Personen des Ritterstandes der röm. Kaiserzeit konzentrierte. Den dritten Bd. konnten er und Edmund Groag wegen ihrer jüd. Herkunft nicht mehr selbst fertigstellen. Daneben publ. S. Synthesen über den röm. Ritterstand und die k. Verwaltung. Er war Mitgl. mehrerer wiss. Ges., u. a. 1905 k. M. des Österr. Archäolog. Inst., 1927 w. M. der Dt. Ges. der Wiss. und Künste in Prag, 1947 Ehrenmitgl. der brit. Society for the Promotion of Roman Studies. S. wurde Anfang Juli 1942 gem. mit seiner Frau Flora S., geb. Utitz (Eheschließung 1908), ins KZ Theresienstadt verbracht, aus dem er erst Anfang August 1945 befreit wurde.

W.: s. u. Vidmann.

L.: Hanzalová; *Wer ist's?*, 1935; *Wingerer*; A. Betz, in: *Anzeiger für die Altertumswiss.* 4, 1951, Sp. 193f.; K. Beranek, in: *Listy filologické* 80 (*Eunomia* 1/1), 1957, S. 18ff.; L. Vidmann, ebd. 81 (*Eunomia* 2), 1958, S. 40ff.; K.-P. Johne, in: *Klio* 56, 1974, S. 23ff.; V. Losemann, *Nationalsozialismus und Antike* (= *Hist. Perspektiven* 7), 1977, s. Reg.; C. Grau u. a., *Die Berliner Akad. der Wiss. in der Zeit des Imperialismus* (= *Stud. zur Geschichte der Akad. der Wiss. der DDR* 2/III), 1979, S. 283, 318ff.; K. Christ, *Röm. Geschichte und dt. Geschichtswiss.*, 1982, s. Reg.; W. Weber, *Biograph. Lex. zur Geschichtswiss. in Dtl., Österr. und der Schweiz*, 1984; H. Chantraine, in: *Juden in der Dt. Wiss.* (= *Jb. des Inst. für dt. Geschichte, Beih.* 10), 1986, bes. S. 126ff.; M. Sicherl, in: *Festgabe für E. Vogt ... 1990* (= *Eikasmos* 4), 1993, S. 92ff.; M. Pesditschek, F. Schachermeier, *phil. Diss.* Wien, 2005, S. 105; K. Wachtel, in: *Jahresber. des Gymn.- und Realgymn. Wien 3 ... 2006*, S. 29ff.; UA, Wien; *Mitt. Klaus Wachtel, Berlin, Dtl.*

(M. Pesditschek)

Stein Carl Andreas, Instrumentenbauer, Pianist und Komponist. Geb. Wien, 4. 9. 1797; gest. ebd., 28. 8. 1863. – Sohn von Matthäus Andreas S. (s. d.), in dessen Werkstatt er den Beruf des Klaviermachers erlernte; 1828 gründete er seine eigene Werkstatt in der Vorstadt Landstraße (Wien 3). Im selben Jahr erhielt er auf seine Erfindung, Nebengeräusche beim Betätigen der Tastatur zu verhindern, ein Privileg auf fünf Jahre. S. unternahm zur fachl. Weiterbildung und zur Anbahnung von Geschäften mehrere Reisen: 1830 nach Oberitalien, 1833 nach Prag und in mehrere dt. Städte, 1836 wieder nach Dtl. sowie nach Paris, 1839 gem. mit seinem Vater nach Augsburg. 1841 kaufte S. vom Hofpiano- und Klaviermacher Conrad Graf ein Haus auf der Wieden (Wien 4). Im selben Jahr legte er seine Klaviermacher-Befugnis zurück, erhielt 1842 die Gewerbeerlaubnis und legte im selben Jahr den Bürgereid ab. Ab diesem Jahr erscheint seine Fa. in den Adreßkal. als Carl Stein,

vormals Graf. 1844 erhielt S. den Titel k. k. Hof-Fortepianoverfertiger, 1845 wurde er auf der Wr. Ind.-Ausst., wo er zwei Flügel-pianoforte ausstellte, mit einer silbernen Medaille ausbez. Seine Werkstatt fertigte ca. 900 Instrumente, von denen nur wenige erhalten sind. S. hatte frühzeitig das Klavierspiel erlernt und unter dem Hoforganisten Sebastian Oehlinger sowie unter Emanuel Alois Förster Generalbaß und Komposition stud. Er trat vermutl. erstmals 1818 als Virtuose öff. auf und war auch ein gesuchter Klavierlehrer. Seine Kompositionen (v. a. Variationen und Tänze für Klavier) sind z. Tl. im Druck erschienen, so z. B. 1823 ein Divertissement für das „Pianoforte und die sechsoktavige Phisharmonika“.

W.: s. u. Luib; Wurzbach.

L.: *Czeike*; MGG, 2. Ausg., *Personentl.* 15, 2006; oeml; *Wurzbach* (m. W.); F. Luib, *Biograph. Skizze des k. k. Hof-Pianoverfertigers C. A. S., 1856* (m. W.); *Recensionen und Mitt. über Theater und Musik* 9, 1863, S. 576; Th. Bolte, *Die Musikerfamilien Stein und Streicher*, 1917; R. Hopfner, *Wr. Instrumentenmacher 1766–1900*, 1999 (m. L.); ders., in: *Harmonium und Handharmonika*, ed. M. Lustig, (= *Michaelsteiner Konferenzber.* 62), 2002, S. 61ff.

(R. Hentzschel)

Stein Carl Robert, Fabrikant. Geb. Kaiserswalde, Böhmen (Čisárský, Tschechien), 22. 5. 1852; gest. Velký Šenov, Tschechoslowakei (Tschechien), 8. 7. 1932. – Sohn von Carl Friedrich S. (geb. Berga, Sachsen-Weimar-Eisenach / Berga an der Elster, Dtl., 8. 12. 1826; gest. Kaiserswalde, 11. 1. 1875), Schuhmachermeister und 1867–70 Bgm. von Kaiserswalde. S. besuchte die Webschule im sächs. Glauchau, arbeitete dann in einer Weberei in Warnsdorf (Warnsdorf), danach als Angestellter und Reisender einer Bandweberei in (Groß-) Schönau (Velký Šenov). 1878 machte er sich selbständig und begründete dort eine Knopffabrik, 1880 eine Zweigniederlassung in Sohland an der Spree, durch welche die Einfuhrzölle aus der Österr.-ung. Monarchie ins Dt. Reich umgangen werden sollten. Das Unternehmen, das zunächst v. a. Wäsche- und Zwirnknöpfe, bald auch Trikotagen-, Nickel-, Hosen- und Kleiderdruckknöpfe erzeugte, expandierte und wurde aufgrund zahlreicher Patente zum branchengrößten in Europa. Während vor Ausbruch des 1. Weltkriegs an beiden Standorten zeitweise mehr als tausend Angestellte, Heim- und Fabrikarbeiter beschäftigt wurden, konzentrierte S. nach dem Zusammenbruch der Monarchie die Produktion in Sohland. Er erweiterte den